

## Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Kap.20,1-9)

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mádala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.

Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab.

Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte.

Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

in diesen ersten Versen des 20. Kapitels des Johannes-Evangeliums werden drei Personen charakterisiert mit ihren

unterschiedlichen Erfahrungen am Morgen der Auferstehung Jesu.

Zuerst Maria von Mádala und ihre Verlusterfahrung. Dieser Jesus, den sie liebte, unter dem Kreuz begleitet ist weg. Nicht nur dass er am Kreuz gestorben ist, jetzt ist auch noch sein Leichnam weg. Sie muss alles ganz schnell den übrigen Jüngern mitteilen.

Dann erfahren wir von Petrus, der als erster in die Grabkammer hinein ging. Er untersuchte alles genau und es wird beschrieben wo die Leinenbinden lagen, in die der Leichnam eingewickelt war. Alles war schön ordentlich zusammen gebunden. Das war ein Indiz, dass das Grab nicht geplündert und ein Chaos hinterlassen wurde.

Und schließlich Johannes, der Lieblingsjünger Jesu. Von ihm heißt es nur: „Er sah und glaubte.“

Von allen dreien beschreibt der Schlusssatz, dass sie die Schrift noch nicht verstanden hatten, dass er von den Toten auferstehen musste. Nur Johannes glaubte!

Für Maria Magdalena und Petrus war es immer noch eine

unglaubliche Geschichte, die sich hier abspielte.

Für mich ist in der ganzen Beschreibung der Entdeckung des leeren Grabes ein Element besonders wichtig: Zur Erfahrung der Auferstehung gehört offensichtlich erst die Verlusterfahrung. Er, sie, es ist weg! Diese abgrundtiefe Erfahrung, da ist nichts mehr so wie früher.

Aber für diese drei kommt nicht in Frage so ein Satz: „Das wars dann wohl mit diesem Jesus...“ Nein, sie machen sich auf die Suche. Sie finden den Ort der letzten Begegnung mit dem Leichnam Jesu jetzt verändert, eigentlich ganz in Ordnung.

Warum sich Jesus dort nicht selbst gezeigt hat, bleibt ein Geheimnis. In den folgenden Versen des Evangeliums begegnet Jesus Maria Magdalena aber ganz alleine, als vermeintlichen Gärtner.

Was kann uns dieser Auferstehungsbericht sagen.

Es ist nichts Außergewöhnliches, wenn wir Schwierigkeiten haben mit der Auferstehung. Aber wir dürfen bei diesen Schwierigkeiten nicht stehen bleiben, wir müssen uns auf die Suche machen nach Jesus.

**Vielleicht finden wir ihn nicht gleich so, wie wir uns das vorstellen.** Vielleicht finden wir nur uns wohl bekannte Orte, aber verändert, in Ordnung gebracht.

Vielleicht genügt bereits das für unseren Glauben, wie bei Johannes. Für Johannes war das leere und aufgeräumte Grab der Beginn seiner Auferstehungserfahrung.

Vielleicht hilft uns, ähnlich wie bei Petrus, nochmals uns eingehender mit der Heiligen Schrift zu befassen und nochmals zu lesen, was uns bislang unverständlich war.

Vielleicht müssen wir wie Maria Magdalena erst noch den Schmerz der Verlusterfahrung am leeren Grab auskosten, die Liebe zu Jesus ganz tief spüren, schmerzlich, um bereit zu sein für eine neue Begegnung mit Jesus, die ganz alltägliche Bezüge hat, z.B. Begegnung mit einem Gärtner...

Vielleicht gestaltet sich unsere eigene Begegnung mit dem Auferstandenen wiederum ganz anders. Wichtig ist jedoch, dass wir uns unsere Erfahrung mit dem Auferstandenen mitteilen.

Genau das hat Maria Magdalena gemacht und so allen anderen ermöglicht zu Glauben, dass Jesus lebt...